

## Meeresbilder, Seelenlandschaften, Erlösungsmythos

**Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ am Theater Altenburg-Gera**

Als Richard Wagner im Jahre 1842 seine Oper „Der fliegende Holländer“ vollendet hatte, war er erstmals zu sich selbst gekommen. Seine vorangegangenen Werke blieben eher Talentproben eines ambitionierten Kapellmeisters, der die unterschiedlichsten Operntypen der Zeit – die romantische, die komische, die große Oper – auf ihre Tauglichkeit für die eigenen Ansprüche testen wollte.

Nun schuf er Neues: Inspiriert von Heines skurrilen „Memoiren des Herrn von Schnabelewopski“, beeindruckt und verstört durch das grandiose See-Abenteuer, das er auf seiner Flucht aus Riga erlebt, angeregt durch die Heirat mit Minna Planer, die dem Thema Wagner und die Frauen eine neue Dimension verleiht, macht er die Sage vom Fliegenden Holländer zur Grundlage einer Oper und projiziert all das auf den Protagonisten, was ihn menschlich und künstlerisch bewegt, was ihm Überkommenes unerträglich macht und ihn zu Neuem herausfordert. Der Holländer, dieser Extremist und Rebell, der Außerordentliches will und allen Geboten und Normen trotz, der das Schicksal herausfordert und dessen Aufsässigkeit bestraft wird – das ist Wagner! Unbändiges Wollen, der Drang nach Freiheit, der Kampf um die Zukunft – darin sieht er den Sinn seiner Existenz. Und der Holländer infiziert damit alle Personen seines Umkreises, er zwingt sie zur Reaktion.

Verflucht, ruhelos die Meere zu durchstreifen, hofft er inbrünstig auf Erlösung. Er sucht Heimat und Geborgenheit. Die Treue einer Frau ist dem Seefahrer zum Rettungsanker bestimmt: Aller sieben Jahre wird er an Land geworfen, muss ein Weib suchen und die Probe aufs Exempel machen. So trifft er auf Senta. Erzählungen und Lieder, Bilder und Träume haben sie nicht nur empfänglich gemacht für das Leid und den Schmerz des Ausgestoßenen und Entwurzelten. Sie steigert sich in die Rolle der Heilsbringerin hinein. Umso mehr, als ihr eigenes Leben im Gleichlauf der Zeit und in der Prosa des Daseins sinnlos verrinnt. Sie ist fasziniert von der Gestalt des Seefahrers, seinen außergewöhnlichen Abenteuern, seinem schrecklichen Schicksal. Sie leidet mit und will sich opfern. Treu ist sie ihm bis in den Tod. Ihr Vater, der Handelsmann Daland, überhäuft sie mit Geschenken und glaubt, sie damit glücklich zu machen. Er bietet ihr jedoch weder Zuwendung noch Heimat. Und Erik, der sie selbstlos liebt und vor Unheil bewahren will, bekommt keine Chance mehr, ihr Herz zu erreichen. So

läuft alles auf eine Tragödie hin, die dennoch Hoffnung verheißt.

In dieser Handlung und diesen Figuren ist programmiert, was Wagners Schaffen fortan bewegen wird: das Weib der Zukunft, der Drang nach Erlösung. Bildkräftig und symbolträchtig fügt die Oper zusammen, was diesem Ziel dient und es inhaltlich avisiert: Menschen- und Geisterwelt, Realität und Vision, Weltschmerz und Künstlerproblematik, die Verzweigung eines außergewöhnlichen Menschen an einer bedrückenden Wirklichkeit und die Suche nach dem Sinn des Lebens.

Musikalisch wird dieses Vielschichtige, Mehrdeutige und Rätselhafte mit den Formen der konventionellen Nummern-Oper und der Hinwendung zum modernen Musikdrama gestaltet: volkstümliche Melodien und kühne Klangwelten zeigen brodelnde Seebilder und aufgewühlte Seelenzustände. Es wird die Figur der Senta sein – ihre Phantasien und Ängste, ihre Hoffnungen und ihre Entschlossenheit – die der Inszenierung den Blickwinkel liefert, dem Mythos das Menschliche abzugewinnen, sich Zwängen nicht zu fügen und den Lauf der Dinge selbst zu bestimmen. Die Utopie eines Romanikers?

Regie führt Operndirektor Prof. Stephan Blüher. Die Leitung des Philharmonischen Orchesters haben GMD Gabriel Feltz und Erhard Cotta. Das Bühnenbild entwarf Tobias Luthardt, die Kostüme Martina Funger. Auf der Bühne sind Bernhard Hänsch/Teruhiko Komori (Holländer), Yvonn Füssel-Harris/Barbara Spieß (Senta), André Eckert/Hugo Wieg (Daland), Gerhard Le Roux/Mathias Schulz (Erik), Rosemarie Bennert (Mary) und Fred Hoffmann (Steuermann) zu erleben. Die Chöre studierten Günter Heinig, Tarmo Vaask und Michael Stolle ein.

Die Geraer Premiere von Wagners „Der fliegende Holländer“ in der Fassung von 1864 fand bereits am 13. Juni statt. In Vorbereitung ermöglichte die Heinrich-Böll-Stiftung am 3. Juni im „Kleinen Theater im Zentrum“ Interessenten die Begegnung mit Richard Wagners Urenkel. „Erlösung durch die Frau? Erlösung durch die Frau!“ hatte der Musikwissenschaftler Dr. Gottfried Wagner seinen multimediaalen Vortrag überschrieben.

Gottfried Wagner, geboren 1947 in Bayreuth, studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Germanistik in Deutschland und Österreich. Er ist international als freiberuflicher Autor und Regisseur mit den Interessenschwerpunkten deutsche Kultur und Politik des 19. und 20. Jahrhunderts, Antisemitismus, Weill, Ullmann, Wagner und Liszt tätig. Seine Autobiographie „Wer nicht mit dem Wolf heult“ (Kiepenheuer & Witsch, 1997/2002) provo-

zierte eine internationale Diskussion über das kulturpolitische Phänomen Richard Wagner in Bayreuth und liegt in sechs Sprachen vor.

Zur nächsten Vorstellung lädt das Geraer Jugendstil-Theater am historischen Küchengarten am Sonntag, dem 22. Juni, um 19.30 Uhr ein. Kartenvorbestellungen unter der Rufnummer (03 65) 82 79-1 92 sind erwünscht.